

Was nun, dachte er. Rache fürs Schnitzel??

Zwei andere hielten wahrhaftig Revolver auf den Unglücklichen gerichtet.

Derweil las die armenische Hofdame, die sehr gut deutsch plauschen konnte, im Heldenpathos vor: im Monat Schawal des glückverheißenden Jahres des Panthers wird verkündet, daß dem Herrn Heinrich Hermann Husserl, Bahnbeamten, für seine besonders aufmerksame Dienstleistung die große Medaille des Löwen und der Sonne verliehen wurde, auf daß er seine Brust damit schmücke, seiner Auszeichnung sich freue und seinen Freunden und Bekannten gegenüber das Haupt hochtrage.

Dann schmückte man den Schnitzelspezialisten Heinrich Hermann Husserl mit einem wundervollen Riesenorden...

*

Einmal begleitete Husserl den deutschen Kaiser nach Konstantinopel, wo er Sultan Abdul Hamid besuchte.

Die Stadt war feenhaft illuminiert.

Türkisches Militär bildete mit komischen Theaterwaffen — weil keine echten vorhanden waren — Spalier.

Vor dem Kaiser sprengte eine Eskadron Kavallerie mit langen Peitschen die lästigen Hunde auseinander.

Der Kaiser lachte, weil ihm diese Schutzvorkehrungen viel Spaß bereiteten.

Zu Ehren des deutschen Herrschers stellte der Sultan dem Kaiser auch alle seine Haremsfrauen vor.

Sie mußten zum Zeichen ihrer höchsten Achtung sogar die Schleier abnehmen.

„Majesté! Choisissez une de ces femmes pour vous!“ sagte der Sultan zu Wilhelm. Der antwortete verlegen:

„Majesté! Je vous remercie pour votre proposition, mais — je veux demander d'abord l'imperatrice quelle je dois choisir!“

*

In einem winzigen galizianischen Grenzdorf, in Chrzanow, lebte Emanuel Schneider, weit und breit unbekannt. Nicht einmal seine Nachbarn und Freunde ahnten, was er so tagsüber trieb. Er blieb monatelang in seinem Häuschen, pflegte die Blumen im Garten und kümmerte sich um nichts. Jedesmal aber, wenn ein Telegraphenbote in das gottverlassene Nest zu ihm eilte und ihm eine Depesche übergab, wurde er unruhig, spannte die Pferde vor den Wagen und fuhr auf und davon. Viele munkelten, daß er der Leiter oder Geldgeber einer Schmugglerbande wäre; andere phantasierten von Mädchenhandel — aber niemand wußte das, was der Schlafwagenkontrolleur wußte: Emanuel Schneider war kaiserlich-königlich-herzoglich-fürstlich-gräflicher Wahrsager!

Es gab kein gekröntes Haupt, das durch die Gegend fuhr, ohne ihn vorher telegraphisch in den Zug kommandiert zu haben. Sein bester und anhänglichster Kunde war Fürst Nikita von Montenegro. Auf seinen besonderen Wunsch durfte er nur an Herrschern seine Kunst erproben, weil Nikita fürchtete, Revolutionäre könnten durch allzu günstige Wahrsagungen auf Umsturzideen kommen. Der Fürst belohnte seinen Leib-Wahrsager auch jedesmal so königlich, daß dieser andere, gewöhnliche Sterbliche gar nicht als Kunden benötigte, zumal er auch Gefahr lief, von seinen abergläubischen Landsleuten als Zauberer, Teufel oder Giftmischer totgeschlagen zu werden.

Fortsetzung auf Seite 162